

Bericht aus Polen

Praxisbericht

Polens Wirtschaft und Industrie

***Partner in Polen
Kooperation
und
Investitionsmöglichkeiten
in Polen***

**Industriethemen
Fachberichte**

Wolfgang G. Trapp
- Pressebüro -
Postfach 65 00 73
81214 München
eMail: trappresse@aol.com

Polen - Warum sollte mich das überhaupt interessieren?

Ganz klar – Polen ist *kein* toller Absatzmarkt für deutsche Massenprodukte, dazu fehlt es dort an Geld! Auch klar – in Polen kommt jeder verspätet an, der jetzt erst dahin aufbricht - die Großen sind alle schon da! Schon lange! Ganz klar, Polen ist ein wichtiger Handelspartner, von kostengünstigen Polen-Exporten lässt sich prima profitieren. Sicher ist – Polen ist ein prima Partner, wenn ich Zulieferteile brauche und Zulieferer, die für ein Bruchteil der Kosten liefern! Bei diesen Lohnkosten - da lohnt sich noch Handarbeit und jeder Transport! Privat? Ein Reiseziel, wenn ich einmal wieder ein Retro- und Nostalgie-Feeling in der Provinz erleben will. Auch, wenn ich Ruhe haben und in unveränderte Natur eintauchen will. Prima, wenn ich einmal Entschleunigung und Abenteuerland entdecken will – sehr preiswert und mit einer dicken Portion natürlicher Menschlichkeit.

Magnet für Investoren:

Hab ich gar nicht gewußt – sieht ja richtig gut aus!

Die sogenannte EU-Ost-Erweiterung, schon fast 10 Jahre her, hat auch Polen einbezogen, endlich. Ein Windhundrennen von Investoren war die Folge, die das Land gründlich umgekrempelt, verwestlicht und verschönert hat. Etwa 150 Milliarden Euros haben Auslands-Investoren bisher dort eingebracht, seit der Wende vom Kommunismus zur Demokratie! Am meisten davon die Deutschen. Noch heute fließen jährlich geschätzte 1000 Millionen Euro als Investitionen nach Polen. Eine schöne win-win-Situation von der wir heute aktuell berichten können.

Stand November 2013.

Häufig gestellte Fragen - Frequently Asked Questions - FAQs

Dieser Bericht versucht folgende Fragen zu beantworten:

- Polen – warum sollte mich das überhaupt interessieren?*
- Wo sitzt die polnische Industrie – was macht sie und warum?*
- Was produziert Polen denn überhaupt so – wo und wie gut?*
- Sind die Kosten in Polen wirklich so günstig – und was kostet mich das?*
- Wieso sollte ich mit Polen kooperieren – und hab ich da auch was davon?*
- Wie kann ich Einsteigen in Polen – wer oder was hilft mir dabei?*
- Sollte ich den Rush in die großen Städte mitmachen – oder lieber in die Provinz?*
- Wieso erfahre ich das erst jetzt – sieht ja richtig gut aus!*
- Ist Polen das gelobte Land – mit andauernden Zuwächsen und ohne Probleme?*
- Was bekommen die Polen für ihre Arbeit – und wieso so wenig?*
- Wie und wo finde ich den Partner als Zulieferer – der wirklich zu mir paßt?*
- Ich kenn' doch das Land gar nicht – wer hilft mir mich zurecht zu finden?*
- Ich kann doch kein Polnisch! - Wie komme ich da denn weiter?*
- Ist das in zivilisiertes Land – und hab' ich da ein Netz und das Internet?*
- Wieso kann ein Deutscher aus Wuppertal – in Polen so beliebt werden?*
- Brauche ich da im Winter Filzstiefel, Pelzjacke, Schneeketten und Schneeräumer?*
- Mit welchem Auto komme ich dorthin – und kann ich es eventuell behalten?*
- Polen – kommen da im Winter nicht die Wölfe vor die Tür?*

Polen – Viel besser als gedacht – Ein Überblick

von Wolfgang G. Trapp *)

Die Republik Polen ist flächenmäßig etwa kleiner als die (vereinte) Bundesrepublik Deutschland, hat etwa halb so viel Einwohner und ist damit zwangsläufig nur halb so dicht besiedelt. Die Infrastruktur, Schiene und Straße sind erneuerungs- und ausbaubedürftig. Die Land- und Forstwirtschaft umfaßt etwa die Hälfte des Staatsgebietes und beschäftigt prozentual etwa fünf mal mehr Beschäftigte als Deutschland etwa 16 Prozent der polnischen Arbeitskräfte. Zum Bruttosozialprodukt trägt sie um die 4 Prozent bei, die Industrie knapp ein Drittel, und die Dienstleistungen fast zwei Drittel.

Die Industrie in Polen konzentriert sich auf Werften in der Küstenzone der Ostsee, Industriekonglomerate mit Bergbau, Schwerindustrie, Metallherzeugung und -verarbeitung und dem Fahrzeugbau im Südwesten und Süden des Landes. Weitere Unternehmen konzentrieren sich um die Hauptstadt Warschau herum, der weiteren Umgebung und in einem Korridor, der sich westlich der Hauptstadt nach Norden an die Küste und Süden an die Landesgrenze erstreckt. Die meisten der größten und modernsten sind zugewanderte Unternehmen nicht polnischen Ursprungs. Ausnahmen sind die polnischen Energieversorger, Mineralölfirmen, Bergbauunternehmen (Kupferminen) und die Telekommunikationsfirma „tp“, Telekomunikacja Polska.

Die polnischen Klein- und Mittelstandsfirmen KMUs, mit meist geringer Beschäftigungszahl, befinden sich hauptsächlich in Kleinstädten und der Provinz des westlichen Landesteils und rund um die Industriekonglomerate. Sie machen rund zwei Drittel der polnischen Industrie aus. Es gibt noch wenige staatliche Monopolfirmen als Überreste aus kommunistischen Zeiten, beispielsweise die Energieversorger.

Mehr als 99 Prozent der polnischen Unternehmen sind heute in privater Hand, das Produzierende Gewerbe macht etwa 30 Prozent davon aus. Polen produziert, vor allem mit den zugezogenen Auslandsunternehmen, hauptsächlich Fahrzeuge, Fahrzeugteile, Haushalts- und Elektronikgeräte, Möbel, Lebensmittel und tertiäre Montan-Produkte wie Stahl, Kupfer und Kohle.

Im abgelegenen Osten des Landes, in einem breiten Streifen an den Landesgrenzen zu Russland, Weißrussland und der Ukraine gibt es keine nennenswerte Industrie.

Der Tourismus in Polen konzentriert sich auf die Ostseeküste, Naturgebiete wie die Masuren im Nordosten, attraktive Großstädte wie Warschau, Danzig, Krakau, Breslau, Kattowitz und Skisportgebiete der Karpaten, wie Zakopane. Rund 15 Millionen Touristen jährlich verzeichnet Polen jährlich, mit steigender Tendenz, rund ein Drittel davon kommt aus Deutschland, viele davon Nostalgiker und deren Nachkommen.

In Polen herrscht gemäßigt Kontinentalklima, vergleichbar mit Deutschland.

**) Der Autor ist Fachjournalist für Technik und Industrie und bereist Polen seit 20 Jahren. Sein Bericht kommt aus dem früheren Pommern und ist angereichert mit Fakten und voll Sympathie und Einfühlungsvermögen - ein subjektiv eingefärbter Bericht aus Polen. Stand: 2013/2014*

Ein paar Basisdaten – zur Orientierung

Kennzahlen im Ländervergleich

Zahlenwerke, Zahlenangaben und Statistik:

Die offiziellen Zahlen und Zahlenwerke in Polen und für Polen, auch die international ermittelten, sind sicher gutwillig erfaßt und erstellt, nach bestem Wissen und Gewissen: Anders als in Deutschland ist zu vermuten, daß sie nicht nachträglich „bereinigt“ und „geglättet“ werden. Die lässige Art der Datenerhebung und weniger konsequente Datenermittlung in Polen läßt zumindest vermuten, daß sie nicht unbedingt perfekt, neutral, objektiv, vollständig und lückenlos sind. Es gibt Grauzonen, aber man kann sich zumindest orientieren – wenigstens die Flächenangaben sind verlässlich:

| <u>Länder-Vergleich</u> | <u>Deutschland</u> | <u>Polen</u> |
|---|--------------------|--------------|
| Fläche (in Tkm ²) | 350 | 312 |
| Einwohner (in Mio) | 81 | 38 |
| Einwohnerdichte (E. pro km ²) | 230 | 120 |
| Landwirtschaftl. genutzte Fläche (%) | 49 | 53 |
| Arbeitskräfte (ca. Mio) | 44 | 18 |
| Beschäftigte i. d. Landwirtschaft (%) | 3 | 16 |
| Beschäftigte i. d. Industrie (%) | 34 | 30 |
| Arbeitslosigkeit, offiziell (%) | 6,6 | 13 |
| Mindestlohn (Euro, EUR) | -- | 2,25 |
| Wachstum BIP (%) | 0 | 1 |
| Inflation, offiziell | 1,5 | 1 |
| Staatsverschuldung (% v. BIP) | >80 | <60 |
| Anteile am BIP (%) | | |
| Landwirtschaft | 1 | 4 |
| Industrie | 26 | 32 |
| Dienstleistungen | 73 | 65 |
| Straßennetz (befestigt, ca. km) | 230.000 | 300.000 |
| Autobahnen (km) | 12.200 | 500 |
| Schienennetz (ca. km) | 47.000 | 25.000 |
| Währung | Euro EUR | Zloty PLN |
| Umrechnung Euro/Zloty *) | 1 | 4,2 |

*(*der Kurs Euro/Zloty schwankt. Im Artikel wird standardmäßig dieser Umrechnungsfaktor benutzt, Stand Oktober 2013)*

Polens Wirtschaft und Industrie

- Teil 1 -

Ein ziemlich exotisches, teilweise unentdecktes Land ist ganz in der Nähe: Dort gibt es anscheinend keine EU- oder Euro-Krise, und noch Politiker mit gesundem Menschenverstand. Es menschtelt – Beziehungen sind ehrlicher und preiswerter. Nach Meinung von Kennern des Landes haben die Einwohner eine anarchistische Ader und ihr demokratischer Wille ist schwer zu bändigen. Trotzdem werden Milliarden dort investiert! Elektriker können dort Präsident werden, Revolutionäre und Anarchisten Friedensnobelpreisträger und Katholiken sogar Papst. Sie ahnen es? Naheliegend - es ist Polen!

Ein bemerkenswertes Land, aus dem die Grillkohle für unsere Gartenpartys kommt, fast 60.000 Tonnen jedes Jahr. Ein Land, in das immerhin so um 37 Milliarden Euro deutsche Exporte gehen, dieses Jahr. Die Bayerische Landesbank erwartet dies jedenfalls, ganz optimistisch, und Landesbanken irren sich – selten. In Bayern schon gar nicht. Und auf ein paar Milliarden hin oder her – kommt es da nicht an. Polen, EU-Mitglied seit 2004 aber immer noch nicht im Euro, kämpft, jedenfalls tapfer und bisher mit Erfolg gegen alle europäischen Krisen und verteidigt seinen „Goldenen“, den Zloty, gegen Vergemeinschaftung (etwa 4,2 davon ergeben einen Euro).



Grillkohle beiseite, es wird für 2013 erwartet, daß auch noch andere, viel interessantere Produkte, für mehr als 40 Milliarden (ja, Milliarden!) Euro „Waren“ von unseren nächstliegenden östlichen Nachbarn kommen, die ungen „Osteuropäer“ genannt werden möchten: Die Statistik zeigt, daß vor allem Maschinen und Maschinenteile, Fahrzeuge und Fahrzeugteile, industrielle Vorprodukte, Fertigwaren, Nahrungsmittel und auch chemische Erzeugnisse aus Polen kommen. Also nicht nur Erdbeeren, Mastgänse und Schweineschinken. Haben Sie geahnt, daß Ihr Samsung-Handy, Ihre Waschmaschine oder der Kühlschrank oder gar Ihr Flachbild-Fernseher und Ihr Fiat, Ihr VW-Motor oder modernste Lokomotiven nicht aus Fernost, sondern aus dem nahen Osten, nämlich aus Polen kommen? Besonders Fahrzeuge von Fiat. Aus Schlesien, aus Städten die man früher Tichau (heute: Tychy) oder Bielitz genannt hat, zum Beispiel. Es war einmal.

Ja, es ist weniger bekannt, Polen ist ein großer Produzent von Haushaltsgeräten und Haushaltselektronik, von Brauner und Weißer Ware, vom Flachbildschirm-Fernsehgerät und Audio-Geräten bis zum Handy: In Polen streiten sich derzeit der Südkoreaner LG Electronics und Samsung um die Marktführerschaft, in Polen wohlgermerkt, im naheliegenden, nicht im fernen Osten! Mit Marktanteilen von jeweils mehr als 20 Prozent. Aber auch Sharp ist da und die indische Videocon und andere Elektronik-Firmen. Clevere Internet-Nutzer haben insbesondere die polnische

Produktion von Samsung und LG Electronics bereits für sich entdeckt: Sie fragen nach Smartphones aus Polen, weil sie dort hergestellt und erheblich billiger angeboten werden. Ein einheimisches Produkt gibt es sogar für unter 100 Euro – im Supermarkt „Biedronka“, Markenzeichen Marienkäfer, so auch die Übersetzung.

Die Produktionsstandorte liegen dabei für LG Electronics in und um Wroclaw, dem früheren Breslau, für Samsung unter anderem in einem aufgekauften Werk in Wronki in Südpolen: Hier soll beispielsweise allein die Kühlschrankproduktion bis 2015 auf 1,5 Millionen Stück pro Jahr erhöht werden, schon jetzt sind es etwa 1,2 Millionen jährlich. Hier wird offensichtlich viel Stahl und Blech gebraucht, das aber offensichtlich zumindest teilweise in der erforderlichen Qualität auch im Land direkt produziert werden kann - und nicht nur eingeführt werden muß. Polen ist nicht nur für LG Electronics sondern auch für Samsung der präferierte EU-Standort, der Export der polnischen Produktion geht zum großen Teil (etwa 80 Prozent) natürlich in die EU. Gut möglich, daß in ihrem Wohnzimmer ein TV-Gerät, in der Küche ein Kühlschrank und im Keller eine Waschmaschine aus polnischer Produktion steht – mit fernöstlichem Marken-Etikett.

Eine wichtige, aber nicht unumstrittene Rolle, spielen in Polen Standorte, die offensichtlich bereitwillig und großzügig zur „Sonderwirtschaftszone“ erklärt werden - und damit Subventionen und Steuervergünstigungen auslösen. Nach Presseberichten hat auch der VW-Konzern davon profitiert, als mit Brüsseler Hilfe sein Standort um die Boomtown Poznan (Posen) kurzerhand als zugehörig zu einer Sonderwirtschaftszone (Kostrzyn-Slubice) erklärt wurde. Auch um Wroclaw, Breslau, wird ähnliches praktiziert, überall begünstigte und subventionierte „Sonderwirtschaftszonen“. Vom weiteren VW-Werk Motor Polska SA in Polkowice ist derartiges allerdings nicht bekannt.

Mit Subventionen machten gerade die traditionellen polnischen Werften der Ostseeküste ganz schlechte Erfahrungen: Sie gerieten trotz guter Auftragslage in Konkurs-Nöte, weil eine Rückzahlung von bis zu 1,25 Milliarden Euro gefordert wird, gezahlte Subventionen.

Angeblich weil vergessen wurde rechtzeitig in Brüssel Schiffsbausubventionen verlängern zu lassen. Nach langem Streit mit der EU sollten die Werften in Gdynia und Szczecin (Gdingen und Stettin) ihre Vermögenswerte veräußern und zu einer einzigen Gesellschaft fusionieren. Mit dem Erlös sollen die Staatshilfen zurückgezahlt werden. Die Werft-Gesellschaft sollte dann



*Die Danziger Werft – Neustart in die Demokratie
Werft-Mitarbeiter formen den Schriftzug „Solidarnosc“ - Solidarität
auf der früheren Lenin-Werft in Danzig*

STANDORTE

abgewickelt werden und der neue Eigner, ohne Altlasten, an den alten Standorten Szczecin und Gdynia ein neues, marktfähiges Unternehmen aufbauen. Über die Danziger Werft (heute: Gdansk) wird in Brüssel (!) entschieden. Ergebnis – offen.

Die drei großen Werften in Danzig, Gdingen und Stettin sind wichtige Arbeitgeber in der strukturschwachen Ostsee-Region. Zehntausende Arbeitsplätze hängen vom Schiffbau ab: Bei Zulieferern, Subunternehmern und bei den Werften selbst, auf denen etwa 13.000 Menschen arbeiten, Tendenz sinkend. Die Danziger Lenin-Werft leitete 1980 durch ihren Streik und den bekannten Streikführer Lech Walesa den Fall des Kommunismus ein. Wir Deutschen haben dem viel zu verdanken. Das ist heute in Polen zwar unvergessen, spielt aber bei den Rettungsversuchen für die Werft keine Rolle, wirtschaftliche Fakten zählen. Eigentlich sieht es derzeit nämlich ganz gut aus: Die polnischen Schiffbauer haben gut gefüllte Auftragsbücher für die nächsten Jahre, wie die Fachpresse berichtet. Um auf dem Weltmarkt gegen die großen Schiffbauer in Südkorea, China und Japan bestehen zu können, haben sie sich spezialisiert: Auf Containerschiffe, Chemikalientransporter oder, wie die Gdingener Werft, auf Autotransporter.

Hier wird also Stahl verarbeitet, Blech gebraucht und Stahlbau benötigt, Material, Halbzeuge und Tausende von Zulieferern und Unterlieferanten. Man kennt das ja von deutschen Werften, wer und was hier alles involviert ist, bis hin zum Bäcker für die Frühstücksbrötchen: Experten schätzen, dass in Polen rund 30.000 Menschen direkt vom Schiffbau leben, wie viele noch dazu - indirekt? Eine Werftenschließung wäre daher für Polen daher eine regionale, historische, wirtschaftliche und politische Tragödie, die den Nationalstolz knicken würde und für viele Polen einer Kastration gleichkäme. Eine nationale Katastrophe. Der Verkauf an ausländische Investoren ist schon schlimm genug.

In den Jahren nach der polnischen Wende zur Demokratie hat sich das früher landwirtschaftlich und schwerindustriell geprägte Nachbarland zu einer modernen Dienstleistungsvolkswirtschaft mit bedarfsorientierter Industrieproduktion und einem starkem tertiären Sektor gewandelt: Und offensichtlich zu einem interessanten Ziel für ausländische Milliardeninvestitionen. Polens Wirtschaft passt sich zügig den marktwirtschaftlichen Standards der EU an. Meinen Experten. Eine erfolgreiche Aufholjagd und positive Veränderung, die im deutschen Bewußtsein noch nicht bei jedem und bei vielen noch nicht so richtig angekommen ist. Meine ich.

Besonders die Städte im Westen und Südwesten des Landes, die nahe der deutschen Grenze liegen, profitierten von den politischen und



wirtschaftlichen Umwälzungen und entwickelten sich zu starken Wirtschaftsregionen. Zudem erstreckt sich ein wirtschaftsstarker Korridor von der Ostsee um die Städte Gdansk, Gdynia, Sopot über Polens Hauptstadt Warschau (Warszawa) bis in den Süden nach Katowice und Krakau (Krakow). Die südpolnischen Gebiete, die traditionell von der Schwerindustrie geprägt waren, konnten im Modernisierungsprozess ebenfalls gut mithalten, nutzten die Privatisierungsprozesse und zogen zahlreiche internationale Investoren an. Die Region Oberschlesien mit dem Industriezentrum Katowice, Kattowitz, ist für etwa ein Fünftel des industriellen Outputs Polens verantwortlich. Weitere wichtige Städte sind das ehemalige Textilzentrum Aódz, die Messestadt Poznań, sowie Wrocław, Breslau, der Wirtschaftsmotor im Südwesten Polens.

Während Deutschland seit vielen Jahren der mit Abstand wichtigste Handelspartner Polens ist, ist Polen (nur) der bedeutendste Handelspartner Deutschlands in Mittel- und Osteuropa. Rang 10 unserer Außenhandelspartner, aber immerhin. Deutschland erwartet für 2013 für mehr als 40 Milliarden Euro Importe aus Polen. Polen verkauft uns vor allem Maschinen- und Elektrotechnik, Anlagen, Fahrzeuge und Fahrzeugteile, Haushaltsgeräte wie Weiße und Braune Ware, Lebensmittel und Möbel. Deutsche Unternehmen liefern im Gegenzug insbesondere Maschinen, Anlagen, Fahrzeuge, Chemie- und Kunststoffherzeugnisse für rund 37 Milliarden Euro (2013, geschätzt) nach Polen.

Bei den ausländischen Direktinvestitionen in Polen stehen deutsche Unternehmen sowohl nach der Anzahl als auch nach der Investitionssumme an erster Stelle. So belaufen sich die deutschen Direktinvestitionen auf mindestens 1 Milliarde Euro jährlich, seit dem Systemwechsel ab 1990 waren es schon mehr als 20 Milliarden Euro. Wenn nicht wieder eine Krise dazwischenkommt.



Schwerpunkt größerer deutscher Investitionen in Polen sind die Branchen Automobilindustrie und Maschinenbau, Chemie und Pharma, Groß- und Einzelhandel sowie Energie und wieder einmal Banken und Versicherungen. Dazu kommen noch die Investitionen kleiner und mittlerer Unternehmen unterhalb einer Investitionssumme von einer Million Euro, die statistisch nicht erfasst werden und meist in der Grenzregion landen. Danach dürfte Deutschland der Summe und der Zahl nach das führende Herkunftsland ausländischen Kapitals in Polen sein. Die große Mehrheit der deutschen Investitionen sind Neugründungen „auf der grünen Wiese“, nur ein kleiner Teil entfällt auf Übernahmen oder erfolgte im Zusammenhang mit der Privatisierung staatlicher Unternehmen. Deutsche Unternehmen investieren zunehmend auch in technologisch fortgeschrittene Produktion und Dienstleistungen und bauen ihre Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in Polen aus. Die günstigen Löhne und Kostensituation dürften ein Motiv dafür sein. Das bestätigt ausdrücklich auch der Versandhändler Amazon: Er sieht die geographische Lage, die gute Anbindung und die „großartige Beschäftigten-Basis“ in Polen als Standortvorteil. Gleich drei Logistik und Versandzentren will er installieren, zwei bei Wrocław (Breslau), eines bei Posen (Poznań). Jeweils mit etwa 2.000 Festangestellten und bis zu 3.000 Saisonarbeitern.

STANDORTE

Angekündigt im Oktober 2013. Naheliegender ist es zu vermuten, daß von Wroclaw (Breslau) aus deutsche Kunden, von Poznan (Posen) aus später die polnischen versorgt werden sollen. Schon 2014 soll es soweit sein.

Man muß nur Wikipedia und das Internet in Anspruch nehmen, um Polens Industrie zu entdecken, auch wenn Infos und Statistiken immer der Realität hinterherhinken. Nützlich ist es natürlich das Land zu kennen und zu bereisen um zu wissen, wo die Industrie-Schwerpunkte unseres naheliegendsten östlichen Nachbarn, der Polen liegen: Es sind die früheren deutschen Gebiete wie Schlesien und Pommern. Mit „Montan-Industrie“ im Südwesten und Werften mit Stahlbau und den Zulieferern an der Ostseeküste von Stettin bis Danzig, von Szczecin bis Gdansk also.

Dann, natürlich, der „Speckgürtel“ rund um die wiedererstandene Hauptstadt Warschau und die „Goldene Banane“, ein Korridor in Bananenform, er sich krumm wie eine EU-Gurke, ungefähr vom westlichsten Punkt Posen (Poznan) nach Norden bis zur Küste, und im Süden bis nach Breslau (Wroclaw) erstreckt. Und weiter als gedacht auch in den Südosten. Auch dort im äußersten Landeszipfel, hat das Deutsche Polen-Institut Darmstadt nämlich ein Industrie-Konglomerat der Fahrzeug- und Luftfahrt-Industrie entdeckt, in, um, und bei Rzeszow. Dort liegt, ganz unerwartet für diesen Landstrich im Karpatenvorland, ein Industrie-Cluster von 75 Firmen mit mehr als 22.000 Beschäftigten, im sogenannten „Aviation Valley“. Unter den weltweiten Luftfahrt-Clustern rangiert es auf Platz 6, Hamburg belegt hier, vergleichsweise, mit 36.000 Beschäftigten in 300 Firmen den 4. Platz (*alles Ende 2012*).



Insgesamt mindestens 17.000 ausländische Firmen sollen es gewesen sein, wer hat sie gezählt, die sich nach Polen auf den Weg gemacht haben, in der Nachwendzeit seit 1990 und dort in irgendeiner Form eine Partnerschaft eingegangen sind, investiert oder eigene Unternehmen gegründet - oder sich partnerschaftlich mit Polen eingelassen haben. Einige waren schon da, schon lange: Fiat seit 1922 beispielsweise und Schienenfahrzeug- und Schienentechnik-Produzent Bombardier gar schon seit 180 Jahren, seit 1833. Da kommt jede neue deutsche Initiative zu spät.

Der kanadische Konzern Bombardier, weltweit aktiver Flugzeug- und Schienenfahrzeug- und Schienentechnikproduzent, war sicher einer der ersten ausländischen Industrie-Unternehmen, die sich in Polen angesiedelt haben: Bombardier Transportation hat deswegen in Polen einen besonderen Stellenwert und ist eingemeindet und integriert: Schon 1833 wurde das erste Bombardier-Werk am

Standort Breslau (heute: Wroclaw) gegründet und die Herstellung von Lokomotiven begonnen. Mit einem Marktanteil von 80 Prozent ist das Unternehmen heute polnischer Marktführer in der Herstellung von Signaltechnik, sichtbar an fast jedem polnischen Bahnübergang.

Bombardier beschäftigt in Polen derzeit insgesamt aber nur rund 1200 Mitarbeiter an vier Standorten, natürlich den üblichen polnischen Industriestandorten. In Katowice (Kattowitz), wo etwa 450 Mitarbeiter sich mit Design, Installation und Wartung von Überwachungs-, Steuerungs- und Kontrollsystemen beschäftigen und Lodz mit etwa 130 Mitarbeitern für die Entwicklung und Produktion von Signaltechnik und Dienstleistungen wie Instandhaltung, Modernisierung und Ersatzteillieferung. Die Konzern-Zentrale sitzt natürlich in Warschau, dort wird neben der Repräsentation und Administration aber auch produktiv gearbeitet, und zwar an der Entwicklung und Fertigung von Bahnsteuerungssystemen. In Wroclaw (Breslau) werden mit mehr als 600 Mitarbeitern Hardware, Lokomotiven der Traxx-Familie und andere, unter anderem für Italien und Schweden produziert und auch Baugruppen und Komponenten für andere Schienenfahrzeuge von Bombardier, wie Drehgestellrahmen für Hochgeschwindigkeitszüge, Straßen- und U-Bahnen.

Was die Unternehmenskultur betrifft, so ist Bombardier, schon wegen der langen Tradition von 180 Jahren wohl eher ein polnisches Unternehmen, als ein kanadisches – und wird auch so betrachtet. Vielen Polen ist das Unternehmen inzwischen so selbstverständlich und allgegenwärtig geworden, daß sie es nicht als kanadischen Konzern wahrnehmen, sondern für ein polnisches Unternehmen halten.

Aber auch Konkurrent Siemens mischt ganz aktuell auf diesem Markt mit, hoffentlich ohne deswegen die deutsche Bahn DB und die ICE-Produktion zu vernachlässigen. Für Warschau haben gerade die neuen Metrozüge vom Typ „Inspiro“ die Zulassung erhalten. Seit Oktober 2013 werden sie in Warschau, als erster Stadt der Welt, eingesetzt. Die Warschauer U-Bahn GmbH (Metro Warszawskie) hatte schon Anfang 2011 ein Konsortium aus Siemens und dem polnischen Hersteller

Newag mit der Lieferung von 35 sechsteiligen Metro-Zügen beauftragt: Der größte Auftrag, den Siemens jemals in Polen gewonnen hat – und gleichzeitig die erste Order für komplette Schienenfahrzeuge aus der neuen Metro-Generation „Inspiro“ von Siemens. Mit einer Auftragssumme von fast 300 Millionen Euro. Ab Jahresanfang 2014 sind alle 35 Züge im Einsatz. Warschau fährt Siemens.



*Für den Untergrund in Warschau
Neuen Metrozüge vom Typ „Inspiro“ fahren seit 2013
in Warschau, als erster Stadt der Welt.
Warschau fährt Siemens*

Bild: Pressebüro Trapp, München

Konkurrenzlos marktbeherrschend im Fahrzeugbau, Automobilbau, einer der größten Produzenten und Exporteure Polens überhaupt, ist natürlich Fiat SpA, kurz, die „Fiat Group“. Derzeit ist „Fiat Auto Poland“ der größte Automobil-Produzent in

Polen und soll dort schon mehr als sechs Millionen Autos produziert haben. Das Unternehmen Fiat schrieb in Polen Geschichte, nicht nur Industrie-Geschichte. Ein Meilenstein in der mehr als neunzigjährigen Geschichte der Fiat in Polen war der im Mai 1992, als die „Fiat Auto Poland“ in Bielsko-Biala im polnischen Süden gegründet wurde. Das bekannteste Fiat-Fahrzeug in Polen ist nach wie vor „der Kleine“, das „Baby“, ein Fiat 500, der als „Maluch“ Furore gemacht hat und tief in das polnische Nationalbewußtsein eingedrungen und verankert ist. Heute wird er nicht mehr produziert.

Größter Fiat-Standort ist heute Tychy (früher: Tichau) mit „Fiat Auto Poland“. Die Anlage, eine eigene kleine Auto-Stadt am südöstlichen Ortsrand, beschäftigt rund 5600 Mitarbeiter plus zusätzlich mehr als 50 Unternehmen als Zulieferer und Dienstleistungen. Eine echte Industriestadt für die Produktion des Fiat Panda, Fiat 500 und 500

Abarth, Lancia und Ford Ka. Auf einem Gelände von 2,3 Millionen Quadratmeter stehen Produktionshallen und Service-Gebäude mit einer halben Million Quadratmetern, eine der größten Produktionsstätten Europas. Von den Fließbändern rollt alle halbe Minute ein Fahrzeug, bis zu 2320 Fahrzeuge – arbeitstäglich.



Einfahrt zur Autostadt von Fiat in Tychy (Tichau)
 Von Fiat aus Tychy stammt das berühmteste Polen-Auto, der „Maluch“, der Kleine, das Baby, ein Fiat 500 der den Weg in Polnische Herzen gefunden hat
Foto: Fiat SpA, Poland



Blick auf die „Autostadt“ von Fiat im polnischen Tychy, Tichau:
 Natürlich ist die Autostadt am Ortsrand angesiedelt, Gesamtfläche 2,3 Millionen Quadratmeter, rund eine halbe Million Quadratmeter Produktion unter Dach, 5600 Mitarbeiter, mehr als 50 Zuliefer-Firmen und Dienstleister, eine der größten Produktionsstätten Europas
Bild: Google Earth

Eine weitere Fiat-Firma, die Eisengießerei und Walzwerk „Teksid Eisen Poland“ in Skoczów, übernimmt die Produktion von Eisenguss und Walzwerkprodukten für die Automobilindustrie. Sie stellt mit mehr als 500 Mitarbeitern unter anderem Grauguß- und Sphärogußteile her, vor allem für die Automobilindustrie. Die jährliche Produktionskapazität der Anlage wird auf 73 000 Tonnen Gussteile geschätzt. Gleich in der Nähe produziert Fiat Powertrain Polen in Bielsko-Biala seit mehr als 10 Jahren Dieselmotoren und beschäftigt derzeit rund 900 Mitarbeiter. Seit Inbetriebnahme hat man dort mehr als 4 Millionen Dieselmotoren produziert, eine kleine Antriebseinheit, ein innovativer Turbo Diesel, der schon mal als „International Engine of the Year“ ausgezeichnet wurde. Derzeit liegt der Produktionsausstoß bei 2150 Stück – täglich. Und in der Stadt Plock produziert „CNH Polen“, ebenfalls zugehörig zur Fiat Group, landwirtschaftliche Maschinen und Komponenten und den größten in Mitteleuropa produzierte Mähdrescher (New Holland TC). und beschäftigt dafür mehr als 1.300 Mitarbeiter.

Zur polnischen Fiat Gruppe gehören auch die Produktionsstätten und Betriebe von Magneti Marelli, die schon 1992 nach der Übernahme eines Automobilkomponentenbetriebes startete. Derzeit wird in Polen in fünf Werken mit etwa 3.600 Mitarbeitern produziert: In (Sosnowiec bei Kattowitz, Katowice) Beleuchtungsanlagen, Auspuffanlagen, Kunststoffteile, Kraftstoffversorgungssysteme, Tanks, Kunststoff-Komponenten und Baugruppen Armaturen Bretter, Stoßstangen, alles was der Automobilbau so braucht. Und in Bielitz (Bielsko-Biala) noch dazu Fahrwerke, Federungen und Stoßdämpfer.



Natürlich sind auch noch andere Automobil-Produzenten vor Ort in Polen: Der koreanische Konzern Daewoo nimmt den dritten Platz ein. In der Spitzengruppe ist auch der Konzern General Motors. Zwar haben manche große internationale Firmen wie Volkswagen oder Toyota keine eigene Automobil-Produktion in Polen, produzieren dort aber Fertigteile für ihre Autos.

Schwer, die Wirtschafts- und Industriestruktur und die damit verbundene Unternehmenskultur Polens zu beschreiben: Sie ist heterogener, unregelmäßiger als die anderer westlicher Länder wie Frankreich oder Deutschland. Außerhalb der früheren deutschen Gebiete an der Ostseeküste und Schlesien gibt es kaum traditionell-etablierte, gewachsene Strukturen. Die vorhandene Unternehmensstruktur besteht aus den wenigen früheren staatlichen Monopol-Unternehmen, die nach wie vor an Planwirtschaft und Bürokratie leiden. Dazu sind vielen eingewanderten Auslandsunternehmen ins Land gekommen, haben ihre Unternehmenskultur mitgebracht und führen sie in Polen im Geist der Mutterunternehmen fort. Mit Ausnahmen. Zuwachs gab es auch bei vielen kleinen und mittleren Privat-Unternehmen (Start-Ups), die sich nach der demokratischen Wende gegründet und etabliert haben. Sie orientieren sich häufig an internationalen Vorgaben und westlichen Werten mit Streben nach schnellem Gewinn bei vernachlässigter Nachhaltigkeit.

Für eine Zusammenarbeit mit polnischen Firmen wird deshalb von Fachleuten empfohlen, sich die Hintergründe eines Unternehmens erklären zu lassen – oder die

Augen weit offen zu halten und sie auf jeden Fall zu ergründen und zu berücksichtigen.

Was die Unternehmenskultur betrifft, die in den großen „Auslandsunternehmen“ natürlich anders ist, je nach Herkunftsland, ist das durchschnittliche Kleinst-, Klein- und Mittel-Unternehmen (KMU) eher hierarchisch aufgebaut, der Management-Stil gilt als autoritär, höchstens patriarchalisch. Da die polnische Sprache knapp formuliert, verkürzt klingt, und recht direkt ist, erscheint sie manchmal für Geschäftspartner wenig diplomatisch, sogar ruppig, auch gegenüber Untergebenen und Mitarbeitern.

Wer immer nur auf die Hauptstadt, „die goldene Banane“ als prosperierenden Industriekorridor von Nord nach Süd und die bekannten Ballungszentren der Industrie schaut, übersieht leicht die Provinz: Wenn es Fakt ist, daß 99 Prozent der Unternehmen in Polen Klein- und Mittelstands-Firmen sind, dann haben in diesen Ballungszentren mit ihrem

Hype und ihren Kosten natürlich nicht alle Platz! Und Warschau mit Umgebung und Poznan sind schon ziemlich besetzt! Die Kleinen, die KMUs und Kleinstfirmen verstecken sich zwar nicht, werden aber leicht übersehen, auch von der Statistik, weil sie sich in der Provinz befinden, unscheinbar bleiben.



Industrie in Polen:
Schöner produzieren in schöner Landschaft?
 Schöner Anblick mit Strafsteuer:
 Blech-, Stahl- und Kunststoffverarbeiter in Polen.
 Mittelstand mit Raumnot in Pommern und drückender Steuerlast.
 Jeder Quadratmeter Produktionsfläche kostet Steuer
 – das macht keine Lust auf Erweiterung
Luftbild: ferroplast, freigegeben Luftwaffenbasis Swidwin

Das Beispiel der Kleinstadt Swidwin, einer Provinzstadt in Pommern, läßt sich zwar nicht verallgemeinern ist aber typisch für die Industrie-Struktur abseits der großen Industrie-Cluster: Das Städtchen hat 17.000 Einwohner, aber auch ein Dutzend attraktive Industriebetriebe, sogar mit Kooperationserfahrung: In Swidwin (früher: Schivelbein), 40 Kilometer südlich der Ostseeküste von Kolberg (Kolobrzeg), ist in den letzten Jahren ein industrielles Mini-Zentrum herangewachsen, das beispielhaft das Können der polnischen KMUs zeigt: Dort produziert „ferroplast“, als größter Arbeitgeber vor Ort mit 300 Mitarbeitern in mehreren Betrieben, namensgerecht, Teile aus Blech und Kunststoff und hybride Blech-Kunststoffprodukte. Mit meist manueller Maschinenbedienung, stantzt, formt und spritzt das Unternehmen, was an Blech-, Stahl- und Kombiteilen aus Kunststoff und Blechteilen in Europa so verlangt wird.

Das Privat-Unternehmen nutzt dafür auch einen modernen Maschinenpark, meist aus Deutschland beschafft: Laser-Schneidmaschinen, Wasserstrahl-Schneidanlagen, Roboter-Schweißzellen, Pulverlackbeschichtung, Verzinkung im Zweigbetrieb in Köslin, Koszalin. Werkzeuge für die Blechbearbeitung und das Kunststoffspritzgießen

entstehen im internen Werkzeugbau. Mit Werkzeugmaschinen und BAZs, Bearbeitungszentren von Agie, DMG und Hermle. Alles fast so wie in Deutschland – und alles qualitätszertifiziert - vom deutschen TÜV-Nord.

Dabei ist das KMU-Unternehmen ein echtes „Familien-Unternehmen“, das auch so firmiert und von Vater und zwei Söhnen technisch und finanziell geführt wird. Als Zulieferer bedient das Unternehmen beispielsweise Ventilatorenhersteller in England, und liefert Automobilteile nach Italien. Für einen deutschen Mercedes der früheren Jahre liefert man als Kooperationspartner Ersatzteile nach, Kraftstofftanks, die sich in den kleinen Losen in Deutschland nicht mehr wirtschaftlich fertigen lassen. Auch für Porsche darf man aktuell produzieren, hochwertige Edelmetall-Blechteile beispielsweise, nach Zeichnung gefertigt. Für Scania-Omnibusse werden Teile



Bodengruppe für Fiat - teilweise handgefertigt
 Ein polnischer Zulieferer als Lieferant für die Fiat:
 Weil die Löhne niedrig sind, die Losgrößen aber klein,
 lohnt sich Automation kaum. Lieber selbst Hand anlegen
 - in Polen kein Problem

produziert und komplett gefertigte und montierte Ventilatoren gehen nach Großbritannien, Teile für Sitze im TGV nach Frankreich. Aber auch simple Mülltonnen aus Stahlblech, verzinkt und pulverbeschichtet gedeckelt, gehen serienmäßig und in großen Stückzahlen in den Export nach Deutschland. Export-Quote, rund 50 Prozent, meist in die Lieferländer Deutschland, Großbritannien, Belgien, Niederlande und Dänemark. Eine Grundlast von hybriden Eigenprodukten, Entwässerungskanäle, Gitterroste, Werkzeugschränke und sogar „Stadtmöbel“ und Straßenlaternen sichert die solide Auslastung des Unternehmens. Trotzdem ist „ferroplast“ ständig auf der Suche nach weiteren Geschäftspartnern, Kooperationen und Kunden im Ausland, vor allem aus Deutschland.

Allerdings ist die Ausweitung der Produktion keine ganz einfache Sache – auch



Auf der grünen Wiese - Vielfältige und variable Produktion
 Fläche kostet Steuern, deswegen lieber ein überdachtes Außenlager als ein innenliegendes Hochregallager. Der polnische Betrieb von ferroplast produziert für ganz Europa Blechteile und Hybrid-Teile aus Blech und Kunststoff

Bild: Pressebüro Trapp, Swidwin

wegen einer polnischen Besonderheit bei der Besteuerung – eine „Strafsteuer“ von 6 Euro pro Quadratmeter Produktionsfläche unter Dach. Eine sichtbar beengte Fertigung ist die Folge – Ausdehnung und Erweiterung werden strikt ausgeschlossen. Zudem sieht man die Zukunft der Metallbearbeiter und Metallverarbeiter, der gesamten Branche in Polen nicht gerade positiv. Das Unternehmen fühlt sich von der Industrie-Politik im Land benachteiligt. Förderung –

Fehlanzeige. Ganz anders als von der Politik behauptet, gibt es Hilfe und Unterstützung nur von der EU - aktuell Fördermittel für den Technologie-Ausbau. Eine runde halbe Million Euros wurden dafür aus EU-Fördertöpfen zugesagt. Das freut auch die Deutschen, denn diese Investition fließt unter anderem in ein neues Bearbeitungszentrum und andere Werkzeug- und Blechbearbeitungsmaschinen aus Deutschland. Von dort bezieht man auch Material, Halbzeuge und Bleche, weil immer besondere Materialqualitäten benötigt werden. Allerdings nicht nur aus Deutschland, schließlich wird ja ähnliches auch im Land produziert. Trotzdem sind Schweden, Deutschland und Tschechien die bevorzugten Lieferanten für Bleche, Halbzeuge, Stahl, gut gefüllte Lager zeigen das deutlich.

Typisch und wie bei vielen polnischen Partnern Routine, ist auch bei „ferroplast“ der Umgang mit den „westlichen“ Partnerfirmen: Unkompliziert, menschlich sympathisch, ohne Sprachbarrieren: Der Firmenchef versteht und spricht etwas Deutsch, für das englisch- und deutschsprachige Ausland gibt es Kontaktpersonen und eine perfekte Dolmetscherin mit Fachkenntnissen ergänzt das Team. Beste Voraussetzungen für eine kooperative win-win-Situation in einer deutsch-polnischen Partnerschaft.



*Polen-Produktion für Porsche, Mercedes und Fiat
Firmenchef Zbigniew Rybicki produziert mit 300
Mitarbeitern an zwei Standorten und in mehreren
Betrieben – auch für Porsche*

Weitere, örtliche Kunststoffverarbeiter tragen dazu bei, daß Swidwin in Pommern seinen 17.000 Einwohnern, Arbeitsplätze bieten kann: „PlastPom“ produziert am Ort



**Produzieren in Pommern – PlastPom
Kunststoffverarbeiter für Verpackungen**

Viel Verpackungen für die Lebensmittelindustrie produziert PlastPom im Nordwesten Polens. Der Maschinenpark ist modern – und stammt aus Deutschland, der Automationsgrad ist hoch – die Kosten niedrig

Foto: Marcin Kisiel

Kunststoff-Verpackungen mit deutschen Spritzgießmaschinen, „Bis-Pak“ ist mit ähnlichem Produktionsprogramm neu hinzugekommen. Ein anderer Betrieb, „Plastchem“ einfachere Kunststoffteile bis 1.000 Gramm Gewicht in Haushaltsqualität. „Pamet“ ein metallbearbeitender Betrieb fertigt mit modernen Werkzeugmaschinen unter anderem präzise Spitzguß-Formen für die örtlichen Spritzgießbetriebe. Zum Industrie-Cluster im pommerschen Swidwin

gehört auch „PlasticForm“, ein kunststofforientiertes Mittelstands-Unternehmen mit Werkzeugbau und modernen Demag-Spritzgießmaschinen. Das Unternehmen, in Werkzeugbau und Kunststoffverarbeitung mit deutschen Maschinenpark bestückt, produziert viel im Verpackungsbereich, aber auch Technik-Teile aus Kunststoff. Die provinzielle Abgelegenheit wird durch eigenen Fuhrpark und Handels- und Zollabwicklung egalisiert. Alles läuft seit dem EU-Beitritt Polens (2004) noch glatter und einfacher als vorher.

Indirekt zum Kunststoffbereich gehört auch ein ortsansässiger Hersteller der in Polen so sehr beliebten „PCV“-Fenster und -Türen, die natürlich aus PVC, Polyvinylchlorid sind. Sehr weitverbreitet in Polen. Und, wie es sich für ein Land mit Wald und Forstwirtschaft gehört, ein Sägewerk und Holzverarbeiter – mitten im Polenstädtchen.

Symptomatisch ist bei allen polnisch-pommerschen Betrieben und wohl auch weiteren in der polnischen Provinz, dass verminderte Produktivität und geringerer Automationsgrad durch Kostenvorteile bei Lohn- und Produktionskosten kompensiert werden. Auch deswegen sind die potentiellen polnischen Partner für eine Kooperation mit Partnern aus Deutschland interessant.



Typisch Polnisch – Halb Deutsch - Mehrfach beispielhaft für Polens Wirtschaft und Industrie

Typischer und beispielhafter geht es kaum: Ein polnischer Betrieb der Nahrungsmittel-Industrie, der Lebensmittelbranche. Privatunternehmen, keine Metallverarbeitung, auf der grünen Wiese, neu, im Industriegebiet vor der Stadt errichtet, Polnisch-Deutsche-Kooperation, deutsche Technologie, Neugründung von 1995 mit Hilfe von EU-Fördermitteln – und mit einem Zweigbetrieb in Deutschland: „fleischmannschaft“ in der polnischen Provinz verarbeitet Gewürze, stellt Gewürzmischungen her, auch kundenspezifisch und arbeitet qualitätszertifiziert nach höchsten Hygiene-Standards. Geliefert wird in die EU, weit nach Osten und in den nahen Osten, nach Israel

© *Copyright 2013: Pressebüro Trapp, München*

Bericht aus Polen

- Teil 2 -

Kurz und knapp – Das Wichtigste über die Industrie Polens

Polen, die Republik Polen, hat mehrere große Industrie-Regionen und bedeutende Industriestandorte. An erster Stelle steht das Oberschlesische Industriegebiet: Hier häufen sich Bergwerke, Hochofenanlagen, Walzwerke und Metallindustrie, hier ziehen wichtige Eisenbahnstrecken und Fernstraßen durch. Die Schwerindustrie, vor allem die Stahlproduktion spielt hier noch eine große Rolle, auch wenn sie sich derzeit durch Einstieg großer ausländischer Investoren im Umbruch befindet.

Die Industrie in Polen ist generell von zahlreichen ausländischen Investitionen geprägt. Besonders stark ist die industrielle Aktivität in den südlichen Regionen Polens: Die Bedeutung von Südpolen wird noch verstärkt durch das Industriegebiet in den Sudeten, wo Metallverarbeitung, der Maschinenbau und Textilindustrie eine lange Tradition haben. Die beiden Industriegebiete um Lodz mit der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie um Warschau mit den Schwerpunkten Maschinen- und Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Elektronik und Druckerei sind international gut bekannt.

Im Norden und Nordosten, an der Ostseeküste sind die drei großen Werften in Danzig, Gdingen und Stettin wichtige Arbeitgeber in der strukturschwachen Ostsee-Region. Zehntausende Arbeitsplätze hängen vom Schiffbau ab: Bei Zulieferern, Subunternehmern und bei den Werften selbst, auf denen etwa 13.000 Menschen arbeiten. Die berühmteste Werft natürlich in Danzig, wo die „Mutter aller Gewerkschaften“, die Gewerkschaft Solidarität (Solidarnosc, sprich: Solidarnoschtsch) mit ihrer Leitfigur Lech Walesa die polnische „Wende“ eingeleitet hat, die zur Wiedervereinigung in Deutschland beigetragen hat. Seit Lech Walesa aus seiner Elektrowerkstatt der Danziger Werft auf die Mauer geklettert um Polens Präsident zu werden und dann den Friedensnobelpreis in Empfang zu nehmen, ist die einst 10 Millionen Mitglieder zählenden „Solidarnosc“ stark geschrumpft: Insgesamt sind nur noch rund 5 Prozent aller Arbeitnehmer in Polen heute überhaupt gewerkschaftlich organisiert.

Etwa 40 Prozent der polnischen Exporte werden von den 100 größten Unternehmen des Landes in den Bereichen Fahrzeugindustrie, Schiffbau, Elektro- und Elektronikindustrie realisiert. Der Anteil der verarbeitenden Industrie am Außenhandelsvolumen (Möbel, Maschinen, Textilien, Lebensmittel) steigt immer noch – mehr oder weniger.

Polnische Unternehmen können mit einem guten Leistung-Kosten-Qualität-Verhältnis ihre Exporte kontinuierlich ausbauen, und EU-Hersteller substituieren ihre Komponenten-Einkäufe zunehmend durch günstigere polnische Zulieferer, auch wenn der sehr volatile Zloty-Euro-Kurs Export und Import mit Polen schwer kalkulierbar macht.

Für die Arbeitswelt mit 13 Prozent Arbeitslosen wird aktuell ein Renteneintrittsalter von 65 statt 67 Jahren, gefordert, und die Abschaffung der flexiblen Arbeitszeit, die es Arbeitgebern erlaubt, bei einer Auftragsflaute die Belegschaft auf Kurzarbeit zu setzen und später Kompensation durch Überstunden einzufordern. Zudem fordern die Gewerkschaften die Heraufsetzung des Mindestlohnes auf umgerechnet rund 450 Euro. In diesem Jahr (2013) beträgt er rund 400 Euro, im Jahr 2014 soll er auf 420 Euro steigen.

Polens Wirtschaft und Industrie

- Teil 2 -

Ganz Europa ist fest im Griff der Krise! Ganz Europa? Nein! Nicht weit im Osten trotz ein Land der Krise, hält sich tapfer – Polen, die Polnische Republik. Dort gibt es noch immer Wachstum, aktuell schwächelnd, aber stärker als in Deutschland. Dort gibt es auch eine unangenehme Staatsverschuldung, aber viel geringer als in Deutschland. Das Bruttosozialprodukt wächst immer noch wenigstens mit einem halben Prozent, die Inflation liegt auch nicht viel höher, aber die Arbeitslosigkeit steigt leider auf offizielle 13 Prozent



Noch 2011 wuchs Polens Wirtschaft deutlich: Das BIP legte real um 4,3 Prozent zu, und alle Wirtschaftsbereiche lieferten schwarze Zahlen. Bau, Anlageinvestitionen, der Export, die Industrie mit fast 7 Prozent. Auch in den ersten drei Monaten 2012 war das Wachstum mit 3,5 Prozent (BIP) noch durchaus ansehnlich. Offensichtlich ist das Wirtschaftswachstum in Polen breit aufgestellt umfasst alle Bereiche und berücksichtigt auch den Binnenbereich. Nun holt auch Polen die Wirtschaftskrise ein. Bislang hatte der liberalkonservative Premier Donald Tusk (nicht Donald Duck!) Polen mit Geschick und Glück durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise gelenkt. Trotzdem befindet sich im Haushalt 2013 ein mehrere Milliarden großes Loch. Plötzlich muß die auch in Polen in der Verfassung verankerte Schuldenbremse gelockert werden, weil sonst Zwangssparmaßnahmen greifen. Das Wachstum liegt nur noch bei einem halben, die Arbeitslosenquote steigt auf 13 Prozent – offiziell und schlimm!

Was das Lohn- und auch das Preisniveau in Polen betrifft, so sieht das für Deutsche fast wie das Gelobte Land aus: Das heutige, durchschnittliche Bruttomonatsgehalt in Polen beläuft sich auf rund 3740 Zloty, etwa 890 Euro, im Öffentlichen Dienst mehr, nämlich rund 1075 Euro, in Privatfirmen weniger, nur rund 800 Euro. Am besten bezahlt wird natürlich in der Hauptstadt Warschau, die Bezahlung liegt weit über dem Durchschnitt, bei etwa sechstausend Zloty, rund 1400 Euro im Monat. Aktuelle Untersuchungen belegen, die beste Bezahlung gibt es in Masowien, das ist das Bundesland rund um Warschau, wo das durchschnittliche Gehalt mehr als 20 Prozent höher ist als der nationale Durchschnitt, wie die Union der Unternehmer und Arbeitgeber selbst ermittelt hat. Ähnlich gut oder sogar besser sieht es für die Durchschnittsverdiener in Städten wie Danzig (Gdansk) und Breslau

(Wrocław) aus, etwa weniger gut mit rund 1000 Euro in Posen (Poznan), Krakau (Krakow) und Kattowitz (Katowice). Das jedenfalls hat der „National Compensation Survey“ für Polen ergeben.

Am wenigsten verdient man dagegen in der Woiwodschaft Ermland und Masuren (um 14 Prozent weniger als der nationalen Durchschnitt) oder beispielsweise im Karpatenvorland und Kujawsko-Pomorskie. Am lohnendsten sind Jobs in der Informations-Technik IT und Telekommunikation. Am wenigsten, knapp über dem Mindestlohn, verdienten im Jahr 2012 die Pflegekräfte und Näherinnen, nur leicht über dem Niveau des Mindestlohns. (1500 Zloty, 360 Euro), wie der neueste „National Compensation Survey“-Bericht ebenfalls zeigt. Was er nicht zeigt, sind die polnischen „Bräuche“ rund um Arbeit und Geld: Zur Entlohnungs-Praxis gehören auch „erweiterte Arbeitszeiten“, sprich unbezahlte Überstunden, jederzeitige Verfügbarkeit, aber auch zugesteckte „Prämien“ für erfolgreiche Arbeit. Und inoffiziell tageweise Beschäftigte, kurzfristig eingebundene Hilfskräfte, im Handschlag entlohnt. Bräuche um Geld und Beschäftigung, die in den größeren, gut organisierten (und überwachten) Industriebetrieben natürlich nicht üblich sind, sondern eher in den Kleinst-, Klein- und mittleren Betrieben der Provinz.

Die Arbeitslosenzahlen in Polen sind weniger geschönt und manipuliert als in Deutschland, weil es das Abschieben in Fortbildung, Qualifizierungsmaßnahmen und Praktika nicht gibt. Trotzdem liegen sie 2013 wohl bei 14 Prozent, nach EU-Maßstäben. Inoffiziell sind es sicher mehr, viele echte Arbeitslose sind nämlich längst aus der Statistik gefallen oder bemühen sich erst gar nicht mehr und schlagen sich, besonders auf dem Land, einfach so durch. Meist mit „Nachbarschaftshilfe“ und „Heimarbeit“. Die Arbeitslosen-Hilfe von 900 Zloty, 215 Euro, ist auch nicht gerade üppig.



Was den Arbeitsmarkt, die Beschäftigung und die Arbeitslosigkeit in Polen betrifft, so verdanken wir der den „Polen-Analysen“ vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt neueste Informationen vom Jahresanfang 2013: Dr. Maciej Duszczuk von der Universität Warschau, Mitglied im Beraterteam des polnischen Ministerpräsidenten Donald Tusk, Berater der Europäischen Kommission, der UNO und der Internationalen Arbeitsorganisation meint, „daß es in den letzten Jahren gelungen ist, das Bild eines leistungsfähigen und ausländerfreundlichen Landes zu verankern, das wirtschaftlich gut zurechtkommt und auf alle Herausforderungen vorbereitet ist“. Hoffentlich.

Die heterogene Struktur der polnischen Wirtschaft und Industrie zeigt sich nach seiner Recherche in den erheblichen regionalen Unterschieden: Die Situation auf dem polnischen Arbeitsmarkt ist viel komplizierter, als dies aus den gesamtpolnischen Daten herauszulesen ist, die einen Anstieg oder Rückgang der Arbeitslosenquote, der

Beschäftigung oder der Wirtschaftsaktivität zeigen. Regional ist das leider sehr, sehr heterogen: Es gibt nämlich Regionen mit einem ausreichenden Stellenangebot und Löhnen im europäischen Durchschnitt - aber auch Orte mit Massenarbeitslosigkeit und Löhnen, die kaum das Niveau des Mindestlohns überschreiten (derzeit bei etwa 400 Euro).

In fast allen polnischen Regionen gibt es demnach Orte, an denen die Situation gut oder sogar sehr gut ist (die sogenannten Inseln), die jedoch von Kommunen umgeben sind, in denen die Situation erheblich schlechter ist. So beträgt beispielsweise in Warschau, Danzig, Posen oder Krakau die Arbeitslosenquote nur 4 bis 5 Prozent, aber in nur 50 bis 60 Kilometer Entfernung finden sich Orte mit 20 oder sogar 30 Prozent Arbeitslosen. Als Beispiel führt Professor Dr. Maciej Duszczyc die Woiwodschaft (etwa: Bundesland) Masowien an, in der sich die Region mit der höchsten (Szydłowice, fast 37 Prozent) und der niedrigsten (Kreis Warschau, 4 Prozent) Arbeitslosenquote befindet. Im gleichen Bundesland, also. Schuld daran ist dabei unzureichende Ausbildung, aber auch reale Hindernisse wie das geringe Angebot an preiswertem Wohnraum in den Großstädten, sowie das schlechte regionale Straßennetz und das verbesserungsbedürftige Eisenbahnsystem. Hier wäre noch viel zu tun, um die Beweglichkeit zu fördern und die Infrastruktur zu stärken und damit verbesserte Möglichkeiten der zur Arbeitsaufnahme zur bieten.

Insbesondere Jugendliche, Menschen über 55 Jahre, Frauen, Behinderte sowie die Bewohner ländlicher Gebiete sind in Polen arbeitslos. Eindeutig am schwierigsten ist die Situation jedoch für Behinderte - und Jugendliche. Bei Jugendlichen ist die Arbeitslosigkeit von „gefühlten“ 50 Prozent, besonders abseits der Städte, als erste Erfahrung nach dem Schulabschluss verheerend: Mangels Alternativen und Perspektiven können sie leicht in die Kriminalität abgleiten. Außerdem haben fehlende Arbeit oder niedrige Löhne und die damit fehlende Zukunftsperspektive zur Folge daß Familiengründung und Kinderwunsch in die Zukunft verschoben werden, wie es auch in Deutschland zu beobachten ist.

Verschlimmert, übertrieben, „gefühlte“ könnte man sagen, je jünger, desto arbeitsloser, je weiter in der abgelegenen Provinz, desto höher die Chance auf Arbeitslosigkeit. Und verkürzt gesagt liegt sie im Alter unter 30 leider bei 30 Prozent, im Alter über 55 nur bei 7 Prozent. Wobei die Arbeitslosigkeit der vielen hochschulgebildeten Akademiker derzeit so um die 5 Prozent pendelt, die der Grundschüler um die 17 Prozent. Was für viele besonders schlimm ist, wenn sie die Schule oder Berufsschule direkt in die Arbeits- und Perspektivlosigkeit entläßt. Allerdings zeigt sich bei der Arbeitslosigkeit in Polen durch verbesserte Ausbildungskonzepte allmählich auch ein Trend zum Besseren ab.



**Stahlformenbauer
qualifizierte Facharbeiter
über dem Mindestlohn?**

*Gutes Geld für gute Arbeit: Knappe 1.600 Zloty
monatlich, bei 40 Wochenstunden, ist die
Lohnuntergrenze in Polen.*

*Pflegekräfte müssen damit auskommen
– es bleiben rund 1100 Zloty, 260 Euro netto im
Monat. Über diesem Brutto-Mindestlohn
von 2 Euro 25 pro Stunde liegen qualifizierte
Fachkräfte*

Die verhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit und das Überangebot an willigen Arbeitskräften führt natürlich in Polen nicht nur zu attraktiven Lohnkosten für Investoren: Leider auch zu Lohndumping und Schwarzarbeit: Offiziell beträgt der Anteil der Schwarzarbeit in Polen so um die 10 Prozent des Bruttosozialproduktes – offiziell. Weil aber „die Umstände“, beispielsweise die von Polen so empfundene hohen Lohnnebenkosten, nahelegen, daß es hier eine erhebliche Dunkelziffer gibt, darf allerlei vermutet werden: Das Doppelte?

Auf jeden Fall legen die weitverbreitete „Nachbarschaftshilfe“, der kläglich niedrige Sozialhilfesatz von etwa 215 Euro und allgemeines polnisches Brauchtum nahe, daß erheblich höhere Wirtschaftswerte in diesem Bereich erarbeitet werden. Zudem ist die Methode Selbst-ist-der-Mann oder do-it-yourself üblich und normal. Traditionell und nicht nur notgedrungen! Die zugehörigen Baumärkte, wie die Bricomarché und andere, sind auch in Polen schon längst vor Ort. Wirklich „vor Ort“ nämlich außerhalb der Ortschaften oder in deren Randbereich. Weil eine weise Regionalpolitik die großflächigen Hypermärkte weiträumig aus dem Ort hält und an den Ortsrand und in die Umgebung verbannt. Frequentierte sind sie trotzdem, denn ein richtiger Pole ist immer auch ein „Self-made-man“. Kaum eine Wohnungsrenovierung ohne daß ein Schwager und Kollege mithilft, die Familie und die Freunde. Ein Pole beherrscht jedes Metier und ist ein All-round-man. Einen Handwerker zu beschäftigen – wer kommt denn auf so eine Idee?! Einen sogenannten „Meister“! Doch nur im Notfall, wenn es gar nicht mehr anders geht und das eigene Können an Grenzen stößt. Obwohl: Ein Provisorium tut es doch auch, kurzzeitig, so die nächsten 10 oder 20 Jahre. Und so manchen Haus und Heim entsteht so in langwieriger, manchmal langjähriger Ausbau-Arbeit, vorbei am Bruttosozialprodukt und der Statistik.

Auch sonst gibt es das, was man „Umgehungs-Tatbestand“ nennen könnte und was tief in der polnischen Mentalität mit ihrem Anflug von Anarchie verhaftet ist: Wird der Wodka teurer oder höher versteuert, nimmt die „Bimber-Produktion“ zu. Bimber? In Deutschland würde man diese Alkohol-Produktion wohl „private Brennerei“ nennen. Und so gibt es in Polen sogar ein „Schwarzbrenner-Museum“, was allerdings nicht als Anregung zur Nachahmung gedacht ist. Und wer nicht Selbsterzeuger ist, der kann immer noch auf preisgünstige alkoholische Importprodukte aus Weißrussland und der Ukraine zurückgreifen – da hat schon mancher ein Auge riskiert, oder zwei. Oder sein Leben.



Offizielle Schwarzbrennerei
In Heimarbeit erzeugter Wodka wird in Polen „Bimber“ genannt. Die Bimber-Produktion ist nicht im Bruttosozialprodukt enthalten. Hier wird er offiziell gebrannt – im einzigen offiziellen Schwarzbrenner-Museum Polens

Auf anderen Gebieten ähnliches:
Sollte das Fleisch teurer werden, was in Polen natürlich immer Schweinefleisch meint, denn Rindfleisch führt hier ein Minderheiten-Dasein, dann nehmen die „Hausschlachtungen“ zu. Die Kontrollen sind streng, ein Veterinär ist immer einbezogen, häufig aber erst nachträglich. Ein echter Pole weiß sich zu helfen – und

hat eine Oma auf dem Land! In Warschau, Krakau und Breslau geht das natürlich nicht. In der Stadt zu wohnen hat manchmal auch Nachteile.

Natürlich ist Polen ein sauberes Land, vielfach naturbelassen. Schon weil es ja weniger dicht besiedelt ist als Deutschland. Natur pur? Nicht immer und überall. Umweltschutz, ja, aber längst nicht so fortgeschritten wie in Deutschland. Polen leben länger, aber auch ein Jahr kürzer, das sollte uns zu denken geben! In Polen werden Männer 72, Frauen sogar 80 Jahre alt, wenn sie so lange leben. Sie könnten sogar noch ein Jahr länger leben – wenn sie nicht mit Holz und billiger Kohle aus Weißrussland heizen, und die folgenschwere Luftverschmutzung dafür in Kauf nehmen würden. Meint zumindest der zuständige polnische Minister, der deswegen die kohlebetriebenen Haushaltsheizungen abschaffen will – schnell und mit EU-Hilfe, sprich Subventionen. Auch Alkohol ist eine häufige Todesursache, nicht nur wegen Exzessen und Importiertem, sondern auch weil mancher Rausch am Alleebaum endet und im Straßengraben der schmalen polnischen Landstraßen.

Was die Luftqualität betrifft, nimmt Polen leider den vorletzte Platz in der EU ein, was unter anderem auf eine Million häusliche Kohleheizungen zurückzuführen ist. Befeuert mit billiger Kohle, vor allem aus Weißrussland. Kohleheizungen sind nur etwa halb so teuer wie Gasheizungen und deshalb in Polen noch weit verbreitet. Mit Subventionen, auch von der EU, will man diesen häuslichen Kohle-Heizungen an den Kragen gehen: Im nächsten Schritt sollen sie in Regionen mit der schlechtesten Luftqualität ganz untersagt werden. Meint man – und unterschätzt die anarchistische Ader der Polen!

Kraftwerke und Fabriken allerdings sollen nicht behelligt werden, weil sie bereits über Filter-Systeme verfügen, die stark zur Verringerung der Umweltverschmutzung beitragen. Auf Kosten von etwa 5 Milliarden Zloty, 1,2 Milliarden Euro bis zum Jahr 2020 wird die Umweltschutz-Maßnahme geschätzt. Danach drohen hohe EU-Sanktionen. Auch die „World Health Organization“ (WHO) hat nämlich bemerkt, daß die Polen im Polen im Durchschnitt ein Jahr kürzer leben, als Menschen in Ländern mit besserer Luft. Wie die gerühmte „Gazeta Wyborcza“, führende Tageszeitung in Polen, schreibt, herrsche „Dicke Luft in Krakau“ Bis zu sechsmal täglich wurden die Luftverschmutzungs-Grenzwerte der WHO durch Smog überschritten. Aber nicht nur in Krakau, leben die Polen ein Jahr kürzer, wegen der Luftverschmutzung, auch in der Provinz herrscht dicke Luft.



*Nichtraucher: Das Heiz-Kraftwerk – mitten in der Stadt
Gleich neben sauberen Wohnblocks, ein
kohlebetriebenes Heizkraftwerk, städtisch. Dank guter
Filteranlagen offensichtlich ohne Rauchentwicklung,
Umweltbelastung und Nachbarschafts-Klagen*

Das Umwelt-bewußt-sein liegt im privaten Bereich auf eher niedrigem Niveau. Zwar gibt es offizielle Mülltrennung, aber in der Natur kennt der Pole kein Rücksicht: Überall finden sich wilde Schrottplätze und Müllkippen in der schönsten Landschaft, und an den abgelegenen Plätzen die zerdrückten Plastikflaschen von Coca Cola und

Co. Und jeder Supermarkt-Einkauf wird bedenkenlos in Plastiktüten gepackt und nach Hause getragen – eine Plastikflut! Zwar wird in Polen auch schon fleißig Müll getrennt, der gelbe und weiße Sack hängt am Gartenzaun, die grüne Tonne steht davor und an jeder Ecke stehen Sammelbehälter für Plastik-Müll. Glas wird gesammelt und hoffentlich recycelt, aber es gibt kein Pfand auf Dosen oder Flaschen. Das Umweltbewußtsein ist also noch nicht sehr ausgeprägt und erweiterungsfähig. Eigentlich ein weites Feld für die weit fortschrittlichen deutschen Entsorger, Recycler und anderer „Umweltschützer“.

Was Kommunikation und Internet betrifft, ist Polen kein „Neuland“. Mit einem großen Sprung haben die Polen es im Kommunikationsbereich geschafft eine Technik-Generation auszulassen – sie sind von wenigen Festnetztelefonen fast ohne ohne Übergang direkt zum Handy gewechselt und haben sich die Verkabelung damit fast vollständig gespart. Anders als in Deutschland stehen hier 16 Festnetz-Anschlüsse 133 Handys gegenüber, pro 100 Einwohner! Damit hat jeder dritte Pole, vom Baby bis zum Greis, sogar zwei – und nur noch die Großmutter und die Unternehmen ein Festnetz-Telefon oder ein Fax. Bis zur polnischen Wende waren diese Telefonanschlüsse so schwer zu bekommen wie ein Trabi in der DDR und Firmen, Behörden, der Partei und dem Dorfspitzel vorbehalten. Wenigstens das hat sich geändert: Den Firmenchef ist nur über Handy erreichbar, nur die Firmenzentrale hat noch Festnetz und Fax.

Die drahtlose Verbindung mit dem lücken- und drahtlosen „Funknetz“ gilt natürlich auch für das Internet, zu dem die Polen, besonders die Jüngeren, eine besondere Affinität entwickelt haben, wie neueste Untersuchungen ergeben haben. Eine Selbstverständlichkeit, Leichtigkeit und Lässigkeit im Umgang mit diesem Medium, das besonders in der Provinz genutzt wird, die verblüfft.

Weil die Versorgung in der Provinz, abseits von den Ballungszentren mit ihrem Hype und Mietexzessen so einseitig ist - und oft wenig Auswahl läßt, bedienen sich die Polen bei ihrer Warenversorgung des Internets. Der größte und vielseitigste Internet-Händler „Allegro“, vergleichbar mit Amazon in Deutschland, hat mehr als 12 Millionen Nutzer. Die Umsätze im Online-Handel boomen. In Polen lag der Umsatz im E-Commerce im vergangenen Jahr laut Marktforschungs-Unternehmen „Centre for Retail“ bei 22,9 Milliarden Zloty, 5,5 Milliarden Euro. (Deutschland 27,6 Mrd. Euro, laut Bundesverband des deutschen Versandhandels, BHV). Was natürlich die Logistik-Unternehmen begünstigt und blühen läßt.

Die Versorgung per Internet und dieser Logistik hat eine Perfektion erreicht, mit der nicht einmal Deutschland mithalten kann. Erstaunlich, daß die automatisierte Bestellabwicklung, Bezahlung und Logistik besser oder mindestens genau schnell und zuverlässig klappt, wie in Deutschland. Bei der geringen Bevölkerungsdichte und der zwangsläufig ausgedünnten Infrastruktur. Es geht anscheinend auch ohne Autobahnen und mit engen Allee-Landstraßen.

Wie in Deutschland ist auch in Polen der Mittelstand besonders stark und wichtig: Bereits 1997 haben die kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) fast 100 Prozent (99,76) aller registrierten Unternehmen ausgemacht. Wichtig für die Entwicklung des Sektors der kleinen und mittleren Unternehmen hat dabei die Polnische Agentur zur Gewerblichen Entwicklung (Polska Agencja Rozwoju Przesiebiorczosci, PARP). Sie

soll den KMUs in Polen helfen, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und koordiniert die Aktivitäten der KMUs auf dem Binnenmarkt und im Ausland und realisiert alle einschlägigen Programme, auch für Unternehmen, die mit Finanzmitteln aus dem Ausland unterstützt werden. Ein Landesdienstleistungssystem (KSU) mit 130 regionale Businessunterstützungszentren in ganz Polen unterstützt die KMUs mit Informations-, Beratungs-, Schulungs- und Finanzdienstleistungen – angeblich und offiziell! Offensichtlich sind diese Dienste nicht überall angekommen: Bei einem mittelständischer Unternehmer, größter Arbeitgeber vor Ort mit rund 300 Beschäftigten jedenfalls, ist nichts davon bei Geschäftsleitung und Management bekannt. Die staatlichen Fördereinrichtungen - unbekannt, Mitglied ist man nur in der polnischen „IHK“, Fördermittel wie Zuschüsse oder Kredite hat man nie gesehen, sonstige Hilfe auch nicht. Staat, Politik werden eher als hinderlich betrachtet, sicher nicht als Freund und Helfer. Mit der EU dagegen sieht es anders aus.

Viel hat Polen seiner Mitgliedschaft in der Europäischen Union (seit 2004) zu verdanken: Die EU hat polnischen Produkten und Dienstleistungen Zugang zu einem neuen Markt mit einer halben Milliarde Verbrauchern erschlossen und den Zugang zu Fördermitteln zum Ausbau der oft veralteten Infrastruktur ermöglicht. Das Interesse an Polen als Investitionsstandort und Absatzmarkt ist seit dem EU Beitritt deutlich gestiegen. Hilfe durch EU-Mittel waren es auch, die mit Polen gemeinsam Renovierungen, Restaurierungen, Straßen- und Städtebau verbessert haben. Aufgaben die sonst nicht möglich gewesen wären. An vielen „Baustellen“, an neuen Bachläufen, Kinderspielplätzen, Straßen und Plätzen finden sich die EU-Schilder, die dankbar darauf aufmerksam machen: So steht an jedem neuen Dorfspielplatz, an jeder Bachbegradigung, wie in jeder neu gepflasterten Fußgängerzone und Parkbank das obligatorische Schild; „mit EU-Mitteln gefördert, gefördert von der EU“. Da sind die Polen konsequent und echt dankbar für ihre „Einheit“ mit der hochgelobten „Unia“ (Europäische Union).

Natürlich hat die polnische Wirtschaft und Industrie auch etwa mit dem Bildungs- und Ausbildungssystem des Landes zu tun, weil bildungspolitische Fehler als Spätfolgen den Arbeitsmarkt besonders treffen. Hier krankt es anscheinend an einer zu geringen Qualifikation bei zu vielen Akademikern in Fächern mit zu geringer Nachfrage und zu geringer Qualität der Abschlüsse. Muß man einen Abschluß in „Slawischer Philologie“ nachweisen um als Haushaltshilfe im Ausland zu arbeiten? Oder ein Diplom als Magister um als Konstrukteur in die Industrie zu gehen? Es muß allerdings auch nicht sein, daß alle und jeder so stromlinienförmig verwendungsfähig herangezogen werden wie in Deutschland. Schließlich ist die Nutzungsfähigkeit und Anschlußverwendung für die Industrie nicht das einzige Kriterium für Lebensqualität, zumindest nicht in Polen. Kultur gilt auch



***Typisch und beispielhaft:** Ein polnischer Betrieb der Nahrungsmittel-Industrie, Lebensmittelbranche. Privatunternehmen, auf der grünen Wiese, im Industriegebiet vor der Stadt, Polnisch-Deutsche-Kooperation, deutsche Technologie, Neugründung 1995 mit EU-Fördermitteln – „fleschmannschaft“ in der polnischen Provinz*

noch, in Polen besonders viel! Und in der meistgelesenen „Gazeta“ (Gazeta Wyborcza, Wahlzeitung, sprich: Wibortscha) rangiert die Rubrik „Wirtschaft“ immer noch nach Region und Kultur – an hinterer Stelle.

Eigentlich ist es Zeit, das industrielle „Neuland“ Polen einmal geschäftlich und privat genauer zu betrachten: Etwa 15 Millionen Ausländer haben es im letzten Jahr als Touristen gesehen, ein Drittel davon kam aus Deutschland. Rund 5 Millionen Deutsche waren im letzten Jahr schon da. Man sollte also hinschauen – wenigstens auf dem Papier – hier.

Die Chancen in Polen - Investieren oder kooperieren?

Wer sich in Polen engagieren will, braucht sicher einen langen Atem, einen guten Freund, gesunden Menschenverstand und eine gesunde Zurückhaltung. Man ist ja kein Weltkonzern und stampft ein Unternehmen aus dem Boden, nach seinen Regeln, oder pflanzt es einfach ins Land. Wer das nicht kann, dem sei Polen trotzdem empfohlen, hier kann man noch etwas „unternehmen“. Dazu braucht man Zeit, Verständnis und Geduld. Entschleunigung. Eiserne Grundsätze und Business-Deutschtum sind dabei eher hinderlich. Französisches „laissez faire“ und Lebensart passen schon eher. Vielleicht sind deshalb die Franzosen mit ihren Hyper-Markten wie „Hypermarché“ und Bricomarché“ schon vor Ort – erfolgreich. Aber Lidl, Aldi, Netto und Schlemmer sind ja auch schon da!

Förderprogramme

Neben einschlägigen EU-Programmen existieren Förderprogramme der EU zu verschiedenen Themenbereichen, beispielsweise, Infrastrukturprojekte, Forschung und Entwicklung, Verkehr. Öffentliche Fördermittel gibt es beispielsweise, gesetzlich festgelegt, als Zuschüsse und Zulagen, Kapitalhilfen, Haftungsfreistellungen, Bürgschaften und steuerliche Entlastungsmaßnahmen

Neben der finanziellen Investitionsförderung existieren Förderungen bei einer wirtschaftlichen Tätigkeit in Sonderwirtschaftszonen, es besteht die Möglichkeit der Befreiung von kommunalen Steuern oder der finanziellen Beihilfe bei Beschäftigung von Arbeitslosen. Je nach Fördermaßnahme den unterschiedliche Behörden wie Gemeinderat, Kreisbehörde, Verwaltung der Sonderwirtschaftszone oder das Wirtschaftsministerium in Polen für die Vergabe zuständig.

Auskünfte geben die zuständigen Industrie und Handelskammern, IHKs in Deutschland.

Fachmessen in Polen:

Bedeutende Messen in Polen sind die Internationale Baumesse Budma, die Polagra Food für Nahrungs- und Genussmittel, die Securex (Sicherheitstechnik), die Taropak (Verpackung und Logistik) und die Poleko (Umwelt). Nähere Informationen zu polnischen Messen gibt die auma.de

Gesunder Menschenverstand – oder anarchistische Ader?

Entgegen der Sorge mancher Deutscher, daß es in Polen vielleicht doch noch eine weltkriegsbedingte Zurückhaltung gegenüber Deutschen und Deutschland gibt, ist diese heute nicht mehr festzustellen. Im Gegenteil: Mit welcher Hochachtung man so tiefgläubig auf Deutschland blickt - ist korrekturbedürftig. Alles so sauber in „Niemcy“, in „Deutsch“, so perfekt, so stabil und haltbar, so wohlorganisiert. Fast das gelobte Land: Arbeit, hohe Löhne, Audi, Golf und Mercedes, wer kann hier Negatives finden, an einem Land, in dem BMW und Mercedes über dreispurige Autobahnen jagen und der sagenhafte Golf und Audi produziert werden?

Nationalistisch sind die Polen nicht, patriotischer als die Deutschen allerdings schon. Polen sind sie, ja, Europa-Bürger - auch. Polen bleiben sie im Herzen und im Gefühl, zur Europäischen Union gehören sie - auch. Weniger mit dem Herzen, mehr mit dem Geldbeutel. Die „Unia“ (Unia Europejska, Europäische Union) hat schließlich Geld nach Polen gebracht, das hier viel Positives ausgelöst hat, ja, einen durch Geldmangel bedingten „Investitionsstau“ aufgelöst hat: Immer mit der nötigen Beteiligung und schwunghaftem Engagement der transparenten Polnischen Verwaltung und der Bürger. Restaurierte Häuser, geteerte Landstraßen, gepflasterte Fußgängerzonen, neue Plätze, Sportanlagen und Schulen, restauriertes Kulturgut. Was früher eher grau und trist anzusehen war, hat sich vielfach und vielerorts herausgemacht, ist bunter geworden - frisch gestrichen. Einen guten Ruf hat die „Unia“, EU, deswegen. Wenn trotzdem am Zloty festgehalten wird, dann ist dies eher Treue zum „Goldenen“, was Zloty übersetzt bedeutet.

So steht an jedem neuen Dorfspielplatz, an jeder Bachbegradigung, transparent, wie in jeder neu gepflasterten Fußgängerzone und Parkbank das obligatorische Schild; „mit EU-Mitteln gefördert, gefördert von der EU“, pflichtschuldigst. Da sind die Polen konsequent, wie übrigens in der Verwaltung sowieso – bürokratisch, treuteutsch – aber auch menschlich-herzlich, wenn man ein freundliches Lächeln oder einen Scherz riskiert.

In jedem Polen steckt ein Stück Anarchist, hat Steffen Möller herausgefunden. Ein Wuppertaler Student, der als „Gastarbeiter in Polen“ Karriere gemacht hat. Einer, der sich Land und Volk mit Offenheit und dem Herzen erschlossen hat, und es bis in die meistgesehene „Daily Soap“ im polnischen Fernsehen geschafft hat und sogar die polnische Kopie von „Wetten dass ...“ moderieren durfte. Seine Auftritte als Deutscher im polnischen Kabarett (!) sind legendär, er ist bekannter und beliebter als Angela Merkel, Joachim Gauck und Erika Steinbach zusammen – und hat für seine völkerverbindenden Aktivitäten das (deutsche) Bundesverdienstkreuz bekommen.

Und, ein Urbild des polnischen Anarchisten und Revolutionär, Lech Walesa, hat mit sprachlicher Prägnanz eine weitere, einfache Wahrheit ausgesprochen: „Der Mensch ist nicht frei – solange er einen leeren Geldbeutel hat“ hat er gesagt. Natürlich auf Polnisch! Wie wahr!

So findet man in Polen nicht nur Anarchisten die nach dem Motto handeln: „Schlechte Vorschriften werden dadurch erträglich – daß man sich nicht daran hält!“, sondern auch immer „Umgehungstatbestände“ bei schlechten Gesetzen und Vorschriften: Wird der Wodka teurer, nimmt die „Heimarbeit“ zu. Wird der Schinken teurer, nehmen die „Hausschlachtungen“ zu.

Dabei kommt den Polen zugute, daß sie ja sehr ländlich und landwirtschaftlich orientiert sind - und fast jeder - eine Oma auf dem Land hat ..

Ein paar Tipps für die Partnerschaft mit Polen:



Es muß nicht die Hauptstadt sein und nicht die Boom-Towns wenn man nach Polen gehen will. Ein Blick auf die Provinz – und die günstigere Kostenstruktur dort – kann sich durchaus lohnen!

Nicht vom niedrigen Lohnniveau blenden lassen – die Produktivität und Automation ist ebenfalls niedrig! Löhne sind eine Seite – niedrige Produktivität die andere Seite der gleichen Medaille!

Bringen Sie viel mit: Aufträge, Kapital, Ausrüstung, Know-how, Maschinen, Ideen, Geduld, guten Willen! Aber Vorurteile zu Hause lassen! Fleißige, zuverlässige, gutwillige Fachkräfte finden sich - fast überall!

Bei Aufträgen und Kooperation denken Sie an verlängerte Durchlaufzeiten – kalkulieren Sie Mehrzeit für Verzögerungen und Nachbesserung oder Neuauflagen ein!

Keine finanziellen Vorleistungen – Entlohnung erst nach getaner Arbeit! Zahlungen nach geprüfter Leistung! Polnische Partner verstehen das – erwarten aber auch verlässliche Zahlung! Kein Mäkeln, keine Feilschen, kein Hinauszögern - bei guter Leistung!

Erwarten Sie kein deutsches Qualitätsniveau – wenn Sie es nicht selbst kontrollieren! Polen kommen auch ohne Perfektion und lange mit Provisorien aus – Nur Deutsche beanspruchen pingelige Perfektion!

Der Automationsgrad polnischer Betriebe ist niedrig! Partnerschaft lohnt am meisten für manuelle Arbeit – Viel Automation bringt wenig Vorteile! Lieber ein Mensch angelernt - als ein Roboter!

Kein Angst vor der Sprache – Deutsch wird überall (ein wenig) verstanden, Dolmetscher sind vorhanden, die Industrie spricht Englisch! Ein paar Worte Polnisch wirken Wunder, machen Freude und Freunde!

Nicht ohne einen Partner! Machen Sie Erfahrungen nicht selbst, verlassen und nutzen Sie erfahrene Partner in Polen - privat und geschäftlich!

Treten sie nicht überlegen deutsch auf! Das weckt Ressentiments. Gute Geschäftsverbindungen mit Polen setzen sich auch ins Private fort!

Polen sind Meister der günstigen Beschaffung – und finden immer eine billigere Quelle und einen höheren Rabatt! Überlassen sie Polen die Beschaffung – kontrolliert.

Polnische Behörden sind Service-orientiert – aber manchmal auch sehr formell! Nicht alle sind schon in Demokratie und EU angekommen! Freundlichkeit, Aufgeschlossenheit, Höflichkeit im Umgang mit Behörden zahlen sich aus! Mangelnder Respekt wird als Herablassung verstanden!

Keine Angst vor Kriminalität – in der Provinz! Aber auch keine Vertrauensseligkeit! Natürliche Wachsamkeit ist immer angebracht, mehr Vorsicht in den größeren Städten!

Auto-Klau und andere Enteignungen sind die Vorurteile – leider mit Wahrheitsgehalt! Nobel-Karosserien provozieren Neid – und Diesel sind beliebt, auch weiter östlich. Besser fahren Sie mit einem unauffälligen Benziner!

Traditionelles Brauchtum wie Wodka trinken sind unumgänglich - und passen nicht zur 0,0 Promillegrenze. Nach solchem Bräuchen nie selbst fahren – und nie irgendwo mitfahren! Organisieren Sie Ihren Transport vorab - zuverlässig!

Wer Wodka trinkt bewahrt und betreibt Brauchtum! Wer Bier trinkt – ist Alkoholiker! Wer das sogar in der Öffentlichkeit macht – wird kostenpflichtig abgestraft!

Polnische Straßen sind schmal, die Alleen ohne Haltebuchten! Polnische Autofahrer fahren selbstmörderisch schnell oder schrecklich langsam und meist in der Mitte! Mit unbeleuchteten Fahrrädern und Fußgängern – und Radarpistolen muß gerechnet werden!



Von Walzstahl und Bügeleisen ...

Natürlich ist Polnisch eine schwere Sprache – da kann man jede (Übersetzungs)-Hilfe brauchen: Computer, der persönliche, der PC und der Laptop. Ich allerdings habe etwas das Vertrauen in mein Übersetzungsprogramm im technischen Bereich verloren. Es hat mich in Zweifel gestürzt, seit es mir den polnischen Begriff „Walzstahl“ in - „Bügeleisen“ übersetzt hat. Naheliegend, nachgedacht-verständlich: Nährt aber doch Zweifel an der Kompetenz der automatischen Übersetzungshilfe ...

Ganz kleine Sprachhilfe

Jede PC-Quertz-Tastatur weigert sich, die polnischen Buchstaben zur verarbeiten. Was in Polen wichtig ist, fehlt hier einfach. So fehlt der westlichen Tastatur das schräggestrichene „ł“, das in Polen wie ein vibrierendes „w“ ausgesprochen wird. Fast Französisch. Das untergehakte „ę“ mit der französischen „cedille“ als Wurmfortsatz, bekommt in Polen zusätzlich ein nasales „n“ automatisch angehängt - „en“. Auch wenn gar keines da ist! Dafür sparen sich die Polen das „v“, ein Buchstabe, der im Alphabet einfach ignoriert wird. Jede Eva heißt demnach Ewa, jede Eveline, ist Ewelina und wer Viola heißt, muß sich mit dem „wu“ abfinden und auf das zierliche „vau“ verzichten. Ansonsten bedient sich die Polnische Sprache auch lautsprachig im Ausland, besonders bei Anglizismen: Was ein „Trainer“ ist, wird ziemlich schnell klar, wenn man es nur ausspricht. Was ein „Biznesmen“ ist, ist genauso offensichtlich. Das deutsche Umlaut-U, das „ü“ dagegen ist ein Exot für jeden Polen – unaussprechlich.

Wenn Sie gar Theo heißen und nach Lodz fahren wollen, dann wartet eine besondere Sprachhürde auf Sie zu: Theo fährt nämlich keineswegs nach „Lotsch“ (lautmalerisch), sondern ins polnische „Wuudsch“ (genauso lautmalerisch). So mancher Nachrichtensprecher hatte jahrelang Probleme mit dem Namen des berühmten Gewerkschaftsführer, Revolutionär und Ex-Präsidenten Lech Walesa. Natürlich darf man den Namen in Deutschland genauso aussprechen wie geschrieben. In Polen wäre es jedoch höflicher, Lech Walesa, leicht übertrieben „Lech Wawensa“ zu nennen Wer sich in Polen die Mühe macht, ein paar Worte in dieser slawischen Sprache zu lernen und zu nutzen – der macht sich sofort Freunde und verschafft sich Anerkennung: Es wird als Kompliment verstanden, daß man sich in dieser schwierigen Sprache versucht – der Versuch ist lobenswert, wenn auch vergeblich, öffnet aber die Herzen.

Frequently Asked Questions, FAQs, häufig gestellte Fragen:

*Muß man eigentlich in Polen Wodka trinken um gute Geschäfte zu machen?
- Nein! Aber es ist hilfreich!*

*Was kostet es an „Zuwendung“ um ein bürokratisches Hindernis zu überwinden?
- Ein Lächeln oder einen Scherz! Manchmal eine Schachtel Pralinen oder ein halbe Flasche Wodka - je nachdem.*

*Kann ich mit meinem Auto nach Polen fahren – und kann ich es dort auch behalten?
- Keine Angst, die Kriminalstatistik zeigt: Es werden viel weniger polnische Autos in Deutschland gestohlen als deutsche Autos in Polen.*

Nützliche Links im Internet (www):

virtualpolen.de

(allgemeine, unterhaltsame Basis-Informationen zu Polen, deutschsprachig, nicht immer ganz auf dem neuesten Stand)

de.poland.gov.pl

(allgemeine, offizielle und aktualisierte Basis Informationen der Polnischen Regierung, deutschsprachig)

ostwestfalen.ihk.de/international/markt-des-monats/polen

(IHK-Bielefeld, Basis-Polen-Infos aus Deutschland mit vielen nützlichen weiteren Links)

info-polen.com

(allgemeine, eher ältere Informationen, keine Aktualisierungen)

laender-analysen.de/polen

(fundierte Analysen zu diversen Themen, selten Wirtschaft und Industrie)

een-bayern.de

(Enterprise Europe Network, EU-Beratungsnetzwerk für den Zugang zu Auslandsmärkten und Fördermitteln der EU)

paiz.gov.pl/de

(offizielle Polnische Agentur für Info und Auslandsinvestitionen, PAIZ)

ferroplast.pl

(Homepage KMU-Unternehmen Blech, Maschinen, Kunststoff als Kooperationspartner, deutsch)

bcc.org.pl

(Business Centre Club mit Sitz in Warschau, teilweise Englisch, Club der Privaten Arbeitgeber, 2500 Mitgliedsfirmen, Lobbyvereinigung)

frankfurt-main.ihk.de-international/auslandsmaerkte/laenderkontakte/l-r/p

(Basis-Info Polen)

eMail: trappresse@aol.com

(Kontaktadresse zum Autor)

**Literatur-Hinweise:****Deutsches Polen-Institut Darmstadt**

Polen-Analysen im PDF-Format kostenlos, laender-analysen.de/polen

Viva Polonia, Als deutscher Gastarbeiter in Polen

ISBN 978-3-502-15155-5. Scherz Verlag Taschenbuch, 9,95 Euro, (vom Bundesverdienstkreuzträger Steffen Möller, von A bis Z amüsantes Polen-Kaleidoskop)

Knigge für deutsche Unternehmen in Polen

IHK Frankfurt, Basis-Info für Kooperation und Joint-Ventures

Wikipedia – Bundesverdienstkreuzträger Steffen Möller

de.wikipedia.org/wiki/Steffen-Möller

Firmen-Portrait „Partner in Polen

Detailliertes, kommentiertes Dossier „ferroplast“, PL 78-300 Swidwin, (PDF-Format, kostenlos, Anforderung über tpmuc@aol.com)

Product and Services

Präsentation „ferroplast 2013“ technisches Firmenprospekt im PDF-Format, englisch, Anforderung über: trappresse@aol.com



Blechverarbeitung in Polen – Jeder Quadratmeter zählt
 Moderne Maschinen – Laserschneiden – Wasserstrahlschneiden - Schweißroboter – alles in Polen vorhanden. Halb Europa läßt dort schon fertigen. Jeder Quadratmeter zählt – und kostet Steuer.



Bodengruppe für Fiat - teilweise handgefertigt
 Ein polnischer Zulieferer als Lieferant für die Fiat: Weil die Löhne niedrig und die Losgrößen klein, lohnt sich Automation kaum. Lieber selbst Hand anlegen – in Polen kein Problem



Mit deutschen Maschinen in Polen produzieren - für Deutschland und Europa
 Moderne Maschinen finden sich auch in der polnischen Produktion für die kostengünstige Teilefertigung für Deutschland und die EU. Viele Maschinen in der Produktion sind gebraucht gekauft und wiederaufbereitet



Fertigungs-Insel mit Roboter:
 Trennschneiden mit Roboter. Für eine schwedische Werft sind diese Teile bestimmt, die in Polen mit Roboter-Hilfe in Polen produziert werden. Der Automationsgrad in Polen ist geringer als in Deutschland

Blau – auf grüner Wiese – Firmenneubau im Industriegebiet der Provinz
 Neugründungen und Neubauten „auf der Grünen Wiese“ sind üblich – allerdings gehen auch mehr als 60 Betriebe monatlich in Konkurs
 Bild: Marcin Kisiel



Der Autor:

*Der Autor, Wolfgang G. Trapp,
Jahrgang 1954,
ist ausgebildeter Stahlformenbauer,
Maschinenbautechniker
und Technischer Betriebswirt
und arbeitet als
Freier Fachjournalist.
Er publiziert in Fachzeitschriften
namhafter Verlage und der eigenen
Publikation „industriethemen“.*

*Er ist bekannt für praxisnahe
Fachreportagen aus dem Bereich des
Maschinenbaus, des Werkzeug- und
Formenbaus, des Rapid Tooling und
Rapid Prototyping, der
Kunststoffverarbeitung und der
industriellen Produktions-
und Fertigungstechnik
im In- und Ausland.*

Wolfgang G. Trapp

- Pressebüro -

eMail: trappresse@aol.com

© Copyright 2013: Pressebüro Trapp

